

Aus: Investor kippt Heizkraftwerk

EBS wird Heidelberg Cement zu teuer – Pro Schelklingen freut sich über die Nachricht

Von Melanie Maunz

SHELKLINGEN – Als sie die Neuigkeiten hörte, da musste Ute Krey erstmal einen Schrei loslassen. Die Zweite Vorsitzende von Pro Schelklingen spricht von „der Nachricht des Jahres“, Vorsitzender Stefan Auer geht sogar noch einen Schritt weiter und sagt: „Es ist die Nachricht der vergangenen drei Jahre.“

Gestern hat die Firma Heidelberg Cement in einer Pressemitteilung das Ende des geplanten Ersatzbrennstoffkraftwerks (EBS) in Schelklingen verkündet. Als Grund nannte die Firma den Beschluss der Bundesregierung vom 16. Februar, bestimmte Ersatzbrennstoffverwertungsanlagen in das Emissionshandelssystem mit einzubeziehen. „Unser Kraftwerk wäre unter diesen Emissionshandel gefallen“, sagt Heidelberg-Cement-Sprecherin Elke Schöning. „Wir hätten viele Abgaben zahlen müssen, das hätte sich nicht gerechnet.“ Nun will das Werk seinen Strom weiter konventionell beziehen.

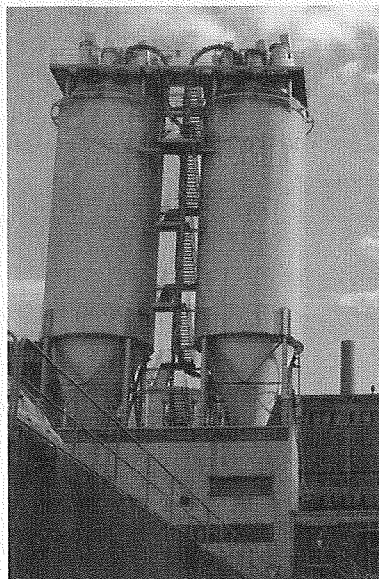
Jahrelanger Streit

Der Schelklinger Zementwerksleiter, Georg Kraut, war – wie er sagt – im ersten Moment enttäuscht über die Entscheidung, das Projekt EBS einzustampfen. Aber die Gründe seien nachvollziehbar: „Es würde ja auch niemand in ein Unternehmen finan-

zieren, das nicht wirtschaftlich ist.“

Jahrelang hatte es Streit zwischen der Stadt Schelklingen und den beiden Kooperationspartnern für das geplante EBS, Heidelberg Cement und Vattenfall, gegeben. Auch die Bürger sprachen sich gegen das Kraftwerk aus: Bei einem Bürgerentscheid im September 2008 stimmten 83,6 Prozent gegen den Bau.

Im Januar 2008 hatte die Schelklin-



Im Schelklinger Zementwerk wird es kein Ersatzbrennstoffkraftwerk geben. Das gab die Firma gestern bekannt.

FOTO: ARC

ger Zementfirma die Pläne für das EBS öffentlich gemacht. Zwischen der Firma und Schelklingen entbrannte daraufhin ein Streit, weil viele Vertreter der Stadt sich gegen das EBS wehrten. Der Gemeinderat erteilte 2009 eine Veränderungssperre, die den Bau des Kraftwerks auf Schelklinger Gemarkung ausdrücklich untersagte. Erst im Dezember vergangenen Jahres wurde diese Sperre um ein Jahr verlängert.

Heidelberg Cement und Vattenfall hatten gegen diese Veränderungssperre ebenfalls 2009 eine Klage beim Verwaltungsgerichtshof Mannheim eingereicht. Jetzt wird Vattenfall diese Klage zurückziehen und die Angelegenheit als erledigt erklären. „Nun können wir die Gelder, die im Haushalt für den Rechtsstreit eingeplant waren, herausnehmen“, freut sich Stefan Auer von Pro Schelklingen. Laut Schelklings Kämmerer Ulrich Ruckh gibt es ein „Gesamtpaket“ für das Heidelberg-Cement-Areal, bei dem Gelder für den Flächennutzungsplan, den Bebauungsplan und den Rechtsstreit vorhergesehen sind. Und dieser Posten betrage 250 000 Euro. Wie viel letztendlich auf den Streit entfallen wäre, kann Ruckh nicht sagen.

Bei Heidelberg Cement ist mit dem Ende des EBS die Energieeinsparung noch nicht vom Tisch. „Energie ist für uns der größte Kostenfaktor“, sagt

Werksleiter Georg Kraut. „Schon aus diesem Grund halten wir Augen und Ohren offen, was sich auf dem Markt und beim Gesetz tut. Unter den derzeitigen Rahmenbedingungen lohnen sich Alternativen allerdings nicht.“

Kommentar

Von
Melanie Maunz



Der Weg ist frei

Jahrelang gab es ihn, den Streit um das EBS in Schelklingen. Gegner und Befürworter lagen sich in den Haaren, in etlichen Gemeinderatssitzungen wurden erbitterte Wortgefechte geführt. Extra für den Rechtsstreit hatte Schelklingen Gelder im Haushalt positioniert. Alles war ein lautes Gekeife und Getöse. Ganz still und leise dagegen das Ende des Disputs: eine kurze Pressemitteilung. Eine leise Mitteilung, mit einer großen Wirkung: Sie macht endlich den Weg frei für eine Verbesserung der Beziehung zwischen Stadt und Firma.